

soigneusement motivée et qui paraît avoir été faite en tenant compte de toutes les circonstances.

Quant à l'indemnité supplémentaire de 200 fr. réclamée du chef de la concurrence que certains sociétaires ont faite au défendeur après leur sortie de la Société, c'est à bon droit que l'instance cantonale en a fait abstraction: s'il peut être douteux que la preuve du dommage prétendu ne résulte pas du dossier, comme le dit la Cour d'appel, dans tous les cas il s'agit d'actes illicites commis par certains propriétaires après qu'ils avaient cessé de faire partie de la Société et celle-ci ne saurait donc être rendue responsable de leurs agissements qui n'engagent que leur propre responsabilité.

6. — Sur la somme de 2972 fr. 80, qui représente le total du dommage causé au défendeur, la Cour d'appel a opéré une réduction de 472 fr. 80 pour tenir compte de la faute que Balimann aurait commise « en n'apportant pas assez d'énergie à la poursuite légale de son droit ». Elle estime que le défendeur aurait dû exiger avec plus d'insistance que la Société sévit contre les sociétaires fautifs, qu'il aurait dû refuser plus souvent les laits mauvais et qu'il aurait dû ou menacer de cesser la fabrication ou prendre des mesures judiciaires immédiates. Ces reproches ne paraissent cependant pas fondés: le jugement constate lui-même qu'à de nombreuses reprises Balimann a refusé le lait apporté et a fait des représentations énergiques soit aux sociétaires individuellement, soit aux organes de la Société. Sans doute il aurait pu faire plus encore et résilier le contrat en voyant que ses remontrances restaient vaines. Mais on ne saurait lui faire un grief de n'avoir pas recouru à une mesure aussi radicale et qui était grosse de conséquences impossibles à prévoir et d'avoir préféré continuer les pourparlers amiables dont il pouvait espérer qu'ils aboutiraient ou à une réduction sensible du prix du lait ou à un contrôle plus efficace de la Société sur les livraisons de ses membres. D'ailleurs, à supposer même qu'on voulût lui imputer à faute la patience qu'il a montrée,

rien ne prouve qu'elle ait eu des conséquences fâcheuses pour la demanderesse; celle-ci n'ignorait pas la responsabilité qu'elle encourait: plus énergiquement menacée aurait-elle mieux exécuté le contrat et, en cas de résiliation, aurait-elle pu livrer son lait à un prix plus élevé que celui qu'elle obtient en fin de compte du défendeur? cela est peu vraisemblable et, dans tous les cas, cela n'est nullement établi. Il ne se justifie donc pas de laisser une partie du dommage à la charge du défendeur.

Par ces motifs,

le Tribunal fédéral

prononce:

Le recours par voie de jonction de la demanderesse est écarté.

Le recours principal du défendeur est partiellement admis et l'arrêt cantonal est réformé en ce sens que la somme que le défendeur est en droit de compenser avec celle due par lui à la Société est fixée à 2972 fr. 80. L'arrêt cantonal est confirmé pour le surplus tant sur le fond que sur les frais.

97. Urteil der II. Zivilabteilung vom 21. Dezember 1915

i. S. Wegmann, Beklagter,

gegen Konkursmasse Kugler & C^{ie}, Klägerin.

Art. 56 OG; Unzulässigkeit der Berufung, wenn das eidgenössische Recht von den kantonalen Gerichten lediglich als supponierter Inhalt des ausländischen Rechts angewandt worden ist.

A. — Mit Vertrag vom 11. November 1912 verpflichtete sich die gew. Firma Kugler & C^{ie}, Bankgeschäft in Zürich, dem Beklagten gegen verschiedene Gegenleistungen u. a. Obligationen der englischen Gesellschaft Lake Copper Proprietary Company Limited im Betrag von £ 7060

« auszuhändigen ». Nachdem der Konkurs über die Firma Kugler & C^{te} erklärt worden war, trat die Klägerin in den Vertrag mit dem Beklagten ein und erklärte sich bereit, die genannten Obligationen auf den Beklagten zu übertragen. Der Beklagte verlangte jedoch, dass die Klägerin auch dafür Sorge, dass er im Obligationenregister der englischen Gesellschaft als Eigentümer der Obligationen eingetragen werde, mit der Behauptung, dass die Uebertragung nur durch diesen Registereintrag wirksam werde. Bemühungen der Klägerin zur Erwirkung dieses Registereintrages blieben erfolglos; ebenso lief auch eine vom Beklagten der Klägerin durch den Richter angesetzte Frist zur Bewirkung des Eintrages ohne Erfolg ab, worauf der Beklagte der von der Klägerin am 7. August 1914 erhobenen Klage auf Bezahlung eines an sich nicht streitigen Betrages kompensations- und widerklageweise eine Schadensersatzforderung von 150,000 Fr. nebst 5% Zins seit 3. September 1913 wegen Nichterfüllung der Pflicht zur Uebertragung der Obligationen entgegenstellte. Die Klägerin bestritt, zu mehr als zur Ausstellung einer Zessionsurkunde und Uebergabe der Obligationen verpflichtet zu sein und machte im übrigen geltend, die englische Gesellschaft habe die Umschreibung der Titel im Gesellschaftsregister grundlos verweigert.

B. — Durch Urteil vom 9. März 1915 hat das Handelsgericht des Kantons Zürich die Klage gutgeheissen und die Widerklage abgewiesen. Die Abweisung der Widerklage begründete das Handelsgericht damit, dass nach schweizerischem Recht zur Uebertragung von Obligationen eine Umschreibung im Gesellschaftsregister nicht notwendig sei; da der Widerkläger nicht dargetan habe, dass das englische Recht, welches hier zur Anwendung zu kommen habe, andern Grundsätzen folge und dem Gericht eine sichere Kenntnis des englischen Rechts abgehe, sei daher nach konstanter Praxis die Uebereinstimmung des fremden mit dem inländischen Recht anzunehmen und davon auszugehen, dass eine g e s e t z l i c h e

Beschränkung der Übertragbarkeit der Obligationen durch Umschreibung der Titel im Obligationenregister der Gesellschaft nicht bestehe. An Hand des Wortlautes der Obligationen hat das Handelsgericht aber auch das Vorliegen einer Beschränkung der Uebertragbarkeit infolge P a r t e i v e r e i n b a r u n g zwischen der englischen Gesellschaft und ihren Obligationengläubigern als nicht erwiesen betrachtet. Schliesslich hat die Vorinstanz die Frage, ob der auf den Obligationen gelegte « embargo » die Dispositionsbefugnis über die Obligationen beschränkt habe, auf Grund der Auskunft eines englischen Rechtsanwaltes (also nach englischem Recht) verneint.

C. — Gegen dieses Urteil hat der Beklagte — zugleich mit einer inzwischen abgewiesenen Nichtigkeitsbeschwerde an das Kassationsgericht des Kantons Zürich — die Berufung an das Bundesgericht ergriffen, mit den Anträgen, die Klage sei abzuweisen und die Widerklage gutzuheissen; eventuell sei die Sache an das Handelsgericht zurückzuweisen zur Beweisergänzung darüber, dass nur der im Obligationenregister der Lake Copper Proprietary Company Limited Eingetragene irgendwelche Rechte aus den Obligationen dieser Gesellschaft geltend machen könne und die Lake Copper Proprietary Company Limited sich zur Umschreibung der streitigen Titel auf den Beklagten lediglich wegen ihrer Differenzen mit der Klägerin weigere;

i n E r w ä g u n g :

dass nach Art. 56 OG die Berufung an das Bundesgericht nur in solchen Zivilrechtsstreitigkeiten statthaft ist, welche von den kantonalen Gerichten unter Anwendung e i d g e n ö s s i s c h e r Gesetze entschieden worden sind oder nach solchen Gesetzen zu entscheiden waren;

dass die Gutheissung oder Abweisung der Widerklage davon abhängt, ob die Abtretbarkeit der Obligationen durch Gesetz oder Vereinbarung beschränkt ist;

dass diese Frage der Zulässigkeit der Abtretung Inhalt

und Wirkung der Forderung beschlägt und sich daher nicht nach dem Rechte des Ortes, wo die Abtretung vorgenommen wurde, sondern nach dem für die Forderungen geltenden Rechte entscheidet ;

dass die Forderung aus den Obligationen der englischen Gesellschaft als eine in England zu erfüllende Forderung dem englischen Recht untersteht und daher eine nach eidgenössischen Gesetzen zu entscheidende Zivilstreitigkeit nicht vorliegt ;

dass somit nur fraglich sein kann, ob die Berufung aus dem Grunde und insoweit statthaft sei, als die Vorinstanz bei ihrem Entscheid zum Teil auf eidgenössisches Recht abgestellt hat ;

dass jedoch das Handelsgericht dabei das eidgenössische Recht ausdrücklich nicht als schweizerisches sondern als supponierten Inhalt des englischen Rechtes angewandt hat, so dass faktisch nicht Anwendung eidgenössischen sondern ausländischen Rechts vorliegt (vgl. AS 20 S. 411 f.; ZITELMANN, Internationales Privatrecht I S. 289) ;

dass unter diesen Umständen auf die Sache gemäss Art. 56 OG auch in Bezug auf die behauptete Aktenwidrigkeit (in der Feststellung, dass die Notwendigkeit des Registereintrages bestritten worden sei, während die Klägerin sie in der Widerklageantwort stillschweigend anerkannt habe) nicht einzutreten ist, da Aktenwidrigkeiten vor dem Bundesgericht nur in Bezug auf Rechtsstreitigkeiten gerügt werden können, die seiner sachlichen Zuständigkeit unterstehen ;

e r k a n n t :

Auf die Berufung wird nicht eingetreten.

98. Urteil der I. Zivilabteilung vom 22. Dezember 1915
i. S. Spar- und Leihkasse Zofingen, Aberkennungsbeklagte
und Berufungsklägerin gegen Meuli, Aberkennungskläger
und Berufungsbeklagter.

Art. 57 OG. Anwendbarkeit des schweizerischen Rechts auf Wechselakte. — Art. 755 OR. Eine dem Wortlaut nach unvollständige und an sich unverständliche wechselmässige Erklärung (z. B. Indossement) kann nur dann auslegungsweise durch andere Angaben auf der Wechselurkunde ergänzt und als gültig betrachtet werden, wenn jeder ernstliche Zweifel über ihren wirklichen Inhalt ausgeschlossen ist. — Verhältnis des Ungültigkeitsgrundes der gesetzlich ungenügenden wechselmässigen Erklärung zu dem der mangelnden Protesterhebung. — Einrede des Betrugers als wechselrechtliche nach Art. 811 OR und als zivilrechtliche. — Geltendmachung des Wechselanspruchs im Aberkennungsprozess.

1. — Die Société Franco-Suisse Immobilière in Paris hat durch ihren Administrateur-Délégué Valette am 24. Juni 1911 einen Kaufvertrag um das Hotel « Victoria » in Grindelwald abgeschlossen mit Fabrikant Würgler-Wächter in Aarburg und zwei andern Miteigentümern als Verkäufern. Der (Aberkennungs-) Kläger, Hotelier Meuli, wurde von der Käuferin als Direktor des Etablissements angestellt und hatte als solcher eine Geschäftseinlage von 50,000 Fr. zu machen. Zu deren Leistung stellte er am 18. Juli 1911 in Zofingen zwei gleichlautende Eigenwechsel von je 25,000 Fr. an die Order der Société Franco-Suisse Immobilière in Paris aus, zahlbar am 5. August 1911 bei der heutigen (Aberkennungs-) Beklagten, der Spar- und Leihkasse Zofingen. Auf den Rückseiten beider Wechsel finden sich zwei Blanko-Indossamente, von denen je das erste lautet : « l'Administrateur-Délégué : (sig.) Valette » und das nachfolgende (sig.) « Würgler-Wächter ». ...Nachdem die Wechsel bei Verfall unbezahlt geblieben waren, liess die Beklagte als deren Inhaberin Protest erheben und leitete darauf durch zwei gleichlautende